

Chr. D. Bartels

Leichenpredigt auf Joh. Dor. Dekker, geb. Scholing

1770

UB Braunschweig

84



2300-068-9



Die wichtigen Vortheile derer, welche Gott ein
hartes Schicksal erleben läßt.

bey dem
feierlichen Leichen-Begängnisse
der weiland
Wolgebohrnen, Hoch-Ehr- und Tugendbelobten Frauen,
Frauen

Johanna Dorothea
gebohrnen Scholing,

Des Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn;
Herrn

Peter Christian Deller,

Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Hochverordneten Superin-
tendenten auch Hochverdienten Pastoris zu Halle,

geliebtesten Frau Gemahlin,

am 19. Sonntage nach Trinitatis 1770 am 21. October

aus Röm. V. 3. 4. 5.

betrachtet

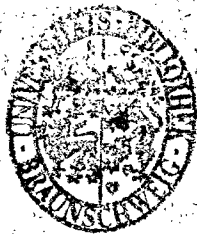
von

Christoph Daniel Bartsch,

Seniore des Hallischen Ministerii und Pastore zu Hardeode.

Bibliothek
der Verlagsbuchhandlung
FRIEDR. VIEWEG & SOHN
Braunschweig

Zu haben in der Fürstlichen Waisenhaus-Buchhandlung
zu Braunschweig.



Dem
Hoch Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn
Superintendenten

Peter Christian Deller,

wie auch dessen Kindern,
der Demoiselle

Dorothea Henrietta Christiane Delfern

Conrad Friedrich Julius

Georg Christian Adolph

Carl August Eberhard

und

Johann Friedrich

Deller

übergiebet

diese Gedächtniß-Predigt

zum Denkmahle
seiner Hochachtung

der Verfasser

[illegible]

2002-2003

Die Kasse ist zu öffnen.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

100-447087-104

1970

CONFIDENTIAL

100-443887-100

100-443887-100

100

1963-1964

70-100-000



Auftritts : Seufzer :

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist,
 Der du ein Gott des Trostes heist,
 Laß alle Trost empfinden
 Die traurig seyn,
 Und hilf allein
 Das Böse überwinden, Amen.



Eingang.

Du hast deinem Volke ein hartes erzeiget.
 Dieses, meine theuergeschätzte Leidtra-
 gende, auch übrige geliebte Zuhörer, ist
 eine wehmuthsvolle Klage, welche der
 König David in seinem eigenen so wol, als seiner Unterthanen
 Namen vor dem grossen Gotte ausschüttet. Wir lesen
 sie von ihm selbst aufgezeichnet Psalm. 60, 5. Du hast,
 spricht er, deinem Volke ein hartes erzeiget.

Sonst gehören freylich alle Völker der Erden dem Allerhöchsten an. Denn sie sind alle seine Geschöpfe, und Werke seiner Hände. Wie es auch Psalm 24. heisset: Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, der Erdboden, und was darauf wohnet.

Aber das Volk, dessen Stammvater Abraham er schon die gnadenreiche Versicherung gegeben, 1 Mos. 17. Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir, &c. Das Volk, welches von dem Enkel dieses heiligen Erzvaters, dem frommen Jacob, der auch Israel hieß; das Volk Israel, oder das israelitische Volk pfleget genennet zu werden; dieses Volk war auf eine besondere Art Gottes Volk. Er selbst hatte sich dasselbe zu seinem sonderbaren Eigenthume ausersehen.

Diesem seinem Volke, welches er, als sein Erbtheil, ja als seinen Augapfel, liebete, möchte man denken: hätte Gott wohl nichts anders, als lauter gewünschtes, wiederfahren lassen. Aber nein! Der König dieses Volkes hat Klagen müssen: Du hast deinem Volke ein hartes erzeigt?

Was dieses gewesen, davon belehret uns die Ueberschrift des angezogenen Psalmes. - Diese meldet uns, David habe ihn abgefasset zu der Zeit, da er gestritten hatte mit den Syrern zu Mesopotamia, und mit den Syrern von Zoba, wovon wir 2 Sam. 8. und 10. nähere Nachricht finden können. Mit diesen feindlichen Völkern waren also der König David und seine Unterthanen in Krieg verwickelt gewesen. Das aber war ja freylich ein hartes. Wie denn auch uns eine traurige Erfahrung gelehret hat, daß der Krieg für ein Land und dessen Einwohner eine schwere Plag-

ge sey, welche viel Elend, ja mehr Jammer mit sich führet, als man vermögend ist zu beschreiben. In Ansehung dessen mochte also der Mann Gottes wohl klagen: du hast deinem Volke ein hartes erzeiget.

Und, meine Freunde, wie könnte es denen vornehmen Personen, welche von der Wohltheligen Frau Superintendentin Deffern, zu Deren Gedächtniß ich jezo reden soll, als Ihre nächsten Angehörige, hinterlassen worden, mit einigem Grunde übel ausgeleget werden, wenn Dieselben dem heiligen David diese betrübte Klage aus dem Munde nähmen, und auch zu Gott sprächen: Du hast uns ein hartes erzeiget?

Ein hartes ist es ja für den Hochbekümmerten Herrn Wittwer, daß nun das angenehme Band auf eine so schmerzhaftte Art zerrissen ist; welches zwischen der Wohltheligen und Ihm so fest geknüpft war. Ein hartes: das Er eine Gemahlinn verlieren müssen, durch welche der gütige Geber aller Gaben Seine Ehe so ofte gesegnet; eine Gemahlin, welche die Last des Hauswesens, die Ihm Sein zwiefaches Amt sonst zu schwer würde gemacht haben, Ihm so treulich erleichtert; eine Gemahlinn, welche die Sorge, die mit der Erziehung der Kinder verknüpft ist, so liebe reich mit Ihm getheilet hat.

Ein hartes ist es Ihm um so mehr, da Er diese Seine getreueste Gehülfsinn so frühzeitig hat müssen erblassen sehen, da Er Sich, nach dem Masse Ihres Alters, Hoffnung machen konte; Ihres angenehmen Umganges, Ihres getreuen Bestandes, und Ihrer sorgfältigen Pflege noch viele Jahre zu genießen.

Um

Um so mehr ist es Ihm ein hartes, da Er bey diesem Sterbefalle an seinem eigenen Theile erfahren muß, wie es ofte so geschwind eintrifft, was Salomo saget Sprichw. 14. Nach der Freude kömmt Leid. Denn, nachdem der wohlthätige Gott Ihn des Morgens durch die Geburt eines gesunden und wohlgebildeten Söhnleins erfreuet, hat Er schon selbigen Abends um seine geliebte Rahel weinen müssen.

Um so mehr ist es Ihm ein hartes, da der Anblick eines zahlreichen Häufleins Kinder, junger und unmündiger Kinder, welche Er nun in den kläglichen mütterlosen Waisenstande um sich siehet, und absonderlich der Anblick des einen, welches seine Mutter kaum gesehen, den Kummer Seiner Seele vermehret.

Du hast mir ein hartes erzeiget: So mag auch zu Gott seufzen die schmerzlich Leidtragende Frau Mutter unsrer Wohlseligen. Ein hartes ist es Derselben, daß Sie Sich eines besondern Trostes in Ihrem Alter beraubt sehen muß. Ein hartes ist es Ihr, eine Tochter zu verlieren, die mit einem Gemahl verbunden war, Dessen zwiefache Würde Ihr und Ihrem Geschlechte Ehre machet, eine Tochter, von welcher Sie, zu Ihrem ofte erneuerten Vergnügen, so viele muntre Enkel und Enkelinnen gesehen. Ein hartes ist es Ihr, daß Sie den würdigen Mann, welchen Sie in Ihrer wohlseligen Frau Tochter, als einen Sohn Ihres Leibes liebet; und diejenigen Kinder, welche Sie mit der zärtlichsten großmütterlichen Liebe umfasset, in die tiefste Trauer gehüllet, und die Wangen Derselben mit den heissesten Thränen beströmet sehen muß.

Diese

Diese liebe Kinder, welche wir bey dem Tode ihrer Mutter so jämmerlich schreyen hören: Ach Mutter, ach Mutter! finden ja die grössste Ursache, zu klagen: Der HErr habe Ihnen ein hartes erzeiget. Ach ja wohl ein hartes Schicksal für Kinder; wenn in ihrer so zarten Jugend diejenige durch den Tod von ihnen scheidet, unter deren Herzen sie, und zum Theil noch ganz neulich, gelegen, und welcher es daher unmöglich war, ihrer auch im sterben zu vergessen. Ja wohl ein hartes Schicksal für diese Kinder, daß Sie nun der wachenden Fürsorge und unermüdeten Pflege, auch der sorgfältigen Anweisung einer so liebeichen, als geschickten Mutter entbehren müssen.

Euch, meine Freunde, die ihr den Hochbetrübten Herrn Wittwer billig, als euren geistlichen Vater, liebet und ehret, will es obliegen, an Seinem gerechten Kummer einen traurigen Antheil zu nehmen. Und wir alle sind den Hochbekümmerten Angehörigen der Wohlseiligen insgemein ein christliches Mitleiden schuldig. Wohlan, so laffet uns allesamt uns vereinigen im Gebet und Flehen zu dem Gotte alles Trostes, und denselben demütig bitten, er selbst wolle den Trost der Schrift, welcher Ihnen jezo wird vorgehalten werden, in Ihre betrübten Herzen legen, und in denselben, zu Ihrer stärkenden Erquickung, lebendig und kräftig werden lassen. Sprechet zu dem Ende mit mir in zwar stiller, doch inbrünstiger Andacht das Gebet des HErrn.

B

Text.

Text

aus Röm. 5, v. 3. 4. 5.

Wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet;
Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung
aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt
nicht zu Schanden werden.

Nähere Vorbereitung.

Süße und herzerquickende Worte für bekümmerte fromme
Seelen sind es, in Jesu Hoch- und Bekehrgeschäfte
Trauer-Versammlung, welche dort der heilige Apostel
Paulus auf Antrieb und Eingeben des himmlischen Trösters
niedergeschrieben hat, und die wir Röm. 8, 28. lesen:
Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum
besten dienen.

Gott lieben, heisset: Seine Lust an ihm haben,
wozu der heilige David ermuntert Ps. 37, 4. Es heisset:
Ihn für sein höchstes Gut halten, und zum Hauptziel sei-
nes Vergnügens setzen.

Solche Liebe Gottes entstehet aus einer lebendigen
Erkenntniß desselben, und aus dem Glauben. Mittelfst je-
ner merket der Christ: Gott sey der Inbegriff aller mög-
lichen Vollkommenheiten, der, in welchem alles Gute zu-
sammen tritt, und bey dem solches alles in dem allerhöchsten
Grade, ja in unbegreiflicher Masse ist. Da siehet er schon,
wie

wie Gott, als ein über alles erhabenes, als ein über alles vortreffliches Wesen, seiner Liebe höchst würdig sey.

Durch den Glauben, hat der Christ eine lebendige Ueberzeugung von der Liebe Gottes gegen ihn. Ja, da wird er gewahr, wie derselbe ihn auf eine unerwartete und unbegreifliche Weise geliebet, so geliebet, als er nimmermehr hätte hoffen können, so geliebet, daß ers mit seinem schwachen Verstande nicht erreichen kann. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab 1c. Joh. 3.

O, meine Freunde, wie giebt denn doch der Glaube einem Christen so starken Grund an die Hand, Gotte, der die Liebe selbst ist, in reiner Liebe sein Herz zu schenken! Dieser Glaube lehret ihn aus dem innersten Grunde seiner Seele sprechen: 1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.

Von denen nun, die auf solche Art Gott lieben, behauptet der Apostel an dem oben angezogenen Orte: Alle Dinge dienen denselben zum besten.

So muß denn, nach der Lehre Pauli, Gott liebenden Seelen, alles, alles, was ihnen begegnet, zu ihrem wahren Nutzen gedehen, so gar auch das, was ihnen doch scheint schädlich zu seyn, Kreuz, Leiden und Trübsal.

Leiden und Widerwärtigkeiten scheinen zwar den Gläubigen Schaden zu verursachen, so ferne man sie nach ihrer äußerlichen Gestalt betrachtet. Und ihnen selbst kommen sie so vor, wenn sie dieselben mit dem schwachen Lichte der Vernunft beleuchten, und nach der natürlichen Empfindung beurtheilen, denn alle Züchtigung, wenn sie da

ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, Hebr. 12.

Dennoch gereicht ihnen dergleichen zu ihrer wahren Wohlfahrt. Der bittere Kreuzkeldy wird ihnen heilsam. Gleichwie herbe Arzeneyen gesund zu seyn pflegen.

Alles was hieher absonderlich zu rechnen ist, führet Paulus in denen Worten an, die uns vorgelesen sind, und welche wir zum Grunde unserer gegenwärtigen Leichen-Predigt legen werden, deren

Hauptinhalt

wird seyn:

Die wichtigen Vorthteile derer, welche **GOTT** ein hartes Schicksal erleben lässet.

Erstlich: Sie werden dadurch in der Geduld geübet.

Zweytens: Es wird ihnen eine Gelegenheit, viel gutes zu erfahren; Und

Drittens: Sie lernen dadurch ihre Hoffnung auf **GOTT** setzen.

Seufzer.

Du aber, **HERR**, unser **GOTT**, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug und selig werden, Amen.

Ab.

Abhandlung.

Erster Theil.

Scheureste Leidtragende, auch übrige geliebte Zuhörer, die grossen Vorthelle derer Christen, die GOTT ein hartes Schicksal erleben läset, bestehen eines Theils darinn: Daß sie dadurch in der Geduld geübet werden.

Trübsal, spricht der Apostel Paulus, bringet Geduld.

Die Geduld ist eine solche Gemüthsverfassung, da man bey dem, was man, nach dem Willen GOTTes, leiden muß; seinen Willen dem göttlichen Willen unterwirft, und den HERRN, der uns liebeich und wolthätig züchtigt, dennoch liebet und verehret.

Von dieser Geduld sagt der Botschaffter des HERRN: Die Trübsal bringe dieselbe.

Er beschreibet also die Geduld, als eine schöne Frucht, die aus der Trübsal erwächst. Allein so sollte es scheinen, als widerspräche die tägliche Erfahrung diesem Lehrsatze des Apostels, weil nemlich Trübsal oft Ungeduld bringet. Denn, was ist gemeiner, als daß die Menschen in ihrem Gemüthe unruhig und verdrießlich werden, wenn es ihnen nicht nach ihrem Willen gehet?

Aber das ist keines weges eine Wirkung der Trübsal selbst. Sonst könnte ja GOTT beschuldigt werden, als gebe er den Menschen Ursache zur Ungeduld. Welches ewig ferne sey! Sondern es ist eine böse Frucht des natürlichen Verderbens, kraft dessen die Menschen von den unangenehmen

men Schicksalen, die ihnen zustossen, auf eine unvernünftige Weise Anlaß nehmen, ungeduldig zu werden. Wenn Menschen, welche durch die ihnen angebohrne Unart beherrscht werden, ein hartes Schicksal empfinden, so sehen sie Gott an, als einen solchen, der nur seine Lust daran hätte, sie zu quälen. Ihr Herz, welches ohne das von der Liebe Gottes ganz leer ist, geräth also in einen Unwillen, und wird erbittert gegen Gott, als der ihnen Unrecht thäte.

Ja, da auch selbst in den Frommen noch das Fleisch wider den Geist gelüstet, Gal. 5, und ihre blöde Vernunft sich nicht wohl darin zu schicken weiß, wenn der Herr seine Heiligen so wunderbahr führet, so werden auch diese noch mannigmal von der Ungeduld angefochten, wie das Exempel des heiligen Hiob bezeuget.

Indeß bleibet es dennoch dabey: Daß bey den Frommen die Trübsal Geduld schaffe. Wenn Gott über sie ein hartes Schicksal verhänget, so lernen sie, unter seine gewaltige Hand sich zu demütigen, ihren eigenen Willen zu verläugnen, und denselben unter den Willen Gottes zu beugen. Daher Paulus Röm. 12. ermahnet: Seyd geduldig in Trübsal.

Sonst ist die Geduld eigentlich eine Frucht des Glaubens. Wie der heilige Apostel Jacobus 1. sagt: Wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket.

Der Glaube nemlich siehet Gott, als einen in Christo versöhnten Gott, ja als einen gnädigen und huldreichen Vater an. Durch den Glauben ist also ein Christ versichert: Wenn Gott ihm auch schon ein hartes Schicksal erzeigt, so behalte er ihn dennoch in seiner Liebe eingeschlossen. Wie

Wie ja ein Vater seine väterliche Zuneigung gegen sein Kind darum nicht wegwirft, ob er es gleich züchtigt. Der gläubige Christ verläßt sich da auf das Wort des Herrn, Jes. 54. Es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen; Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmen.

Daher entstehet denn in seinem Gemüthe eine solche ruhige Zufriedenheit, daß er auch die widrigen Schickungen des Höchsten von seiner Hand gerne annimmt, und solche als Zeichen seiner väterlichen Liebe betrachtet, und mit Asaph sagt: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. Ps. 77, 11.

Daher ist die Geduld ein köstlich Ding, Klagl. Jer. 3. Sie ehret Gott und erkennet überzeugend, daß er gerecht sey in allen seinen Werken, und heilig in allen seinen Wegen, Ps. 145. und daß er auch darinn gerecht bleibe, wenn er ihn züchtigt; weil er nicht allein das, sondern auch weit mehr wohl verdienet hätte, wenn Gott nach strengen Rechte mit ihm verfahren wollte.

Wie ist es doch allemahl so ein rühmliches Werk, wenn man dem grossen Gotte seine Ehre giebt! Und was ist der Billigkeit gemässer, als dieses? Da man ja überhaupt Ehre geben soll, dem Ehre gebühret, Röm. 13.

Ein köstlich Ding ist die Geduld, denn man beweiset damit eine, den Christen sehr anständige, recht großmüthige Tapferkeit, da man sich selbst überwindet, indem man um Gottes willen seinen eigenen Willen bricht. Ja, hier übertrifft der Christ den tapfersten Kriegerheld. Man hö-
re

re nur, was der weise König davon urtheilet. So spricht derselbe Sprüchw. 16. Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker, und der seines Muthes Herr ist, denn der Städte gewinnet.

Ein köstlich Ding ist die Geduld, denn sie beruhiget das Herz. Sie bringet es zu einer sanften Stille. Und diese machet den Christen stark. Wie der Herr spricht Jes. 30. Durch stille seyn und hoffen werdet ihr stark seyn. Sie machet ihn stark, die Last des Creuzes zu ertragen. Da hingegen die Ungeduld, welche das Gemüth des Menschen in eine wüthende Unruhe setzet, ihn schwach dazu machet. Eben wie, wenn ein heftiger Sturm das wilde Meer in eine ungestüme Bewegung bringet, dasselbe alsdenn nicht im Stande ist, ein schwer beladenes Schiff zu tragen, sondern es zerscheitert, und wird in den Abgrund versenket. Gleichwie es im Gegentheil die schweresten Lasten fortbringen kann, wenn es von einer sanften Lust getrieben wird.

Zweiter Theil.

Ein anderer Vorthail für die Christen, welchen Gott ein hartes Schicksal erzeiget, ist dieser: Es wird ihnen eine Gelegenheit, viel Gutes zu erfahren.

Paulus saget davon in unserm Leichentexte: Geduld bringet Erfahrung.

Und so können wir die Trübsal füglich ansehen, als die fruchtbare Stammutter, welche die Erfahrung mittelst der Geduld gebiehet, wenn ein Christ sein Leiden mit Geduld erträget.

Freylieh

Freylich, theureste Seelen, giebt die Trübsal, wenn sie geduldig ertragen wird, einem Christen Anlaß, viel Gutes zu erfahren. Welche Erfahrung einen so viel stärkern Eindruck bey ihm hat, und desto zuverlässiger ist, da sie seine eigene Person betrifft.

Wenn seinem Herzen, welches, nach Jer. 17. von Natur ein verzagt Ding ist, angst und bange geworden, und er gemeinet, der Herr habe ihn verlassen, und seiner vergessen, und wolle ihn in der Noth stecken lassen; dann aber ihm etwas einfällt, wovon er eine innerliche Erquickung empfindet; so weiß er: Das seyen die Tröstungen Gottes, die seine Seele ergötzen, Ps. 94. Da spüret er, daß, wenn ihm um Trost sehr bange ist, Gott sich seiner Seele herzlich annehme, daß sie nicht verderbe, Jes. 38. Da wird ers denn an seinem Theile recht inne; der himmlische Vater bleibe gegen seine Kinder doch gnädig und freundlich gesinnet, wenn es auch gleich scheint, daß er sich in einen grausamen verwandelt habe.

Und auf wie mannigerley Art erfähret es ein Christ in der Trübsal, daß dieselbe ihm müsse zum besten dienen! Er merket, das Fleisch werde dadurch geschwächt, der Geist aber gestärket. Er spüret, die Weltliebe werde dadurch in seinem Herzen immer mehr gedämpft, das Verlangen nach Gott und nach dem Himmel aber mehr und mehr erwecket. Er wird es selbst an sich gewahr, daß er durchs Creuz im Wandel vorsichtig, im Gebet eifrig, in der Liebe brünstig, im Glauben stark werde.

Wie trefflich kann es auch ein Christ in der Trübsal an seinem eigenen Beyspiele erfahren, wie Gott ein allmächtiger, ein wahrhaftiger, ein gütiger und barmherziger Gott sey,

sey, wenn derselbe an ihm thut, was er Ps. 91. verheissen: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen, und zu Ehren machen.

Erfahrung, pfeleget man zu sagen, machet klug. Und ein Christ kann das, was er sich solchergestalt im Creuze merket, zu andern Zeiten zu seinem Vortheile gebrauchen, wenn er etwa abermahls harte Schicksale erleben sollte.

Dritter Theil.

Insonderheit dienets ihm dazu, daß er lernet, seine Hoffnung auf Gott setzen. Welches der dritte Nutzen ist, den es einem Christen verschaffet, wenn Gott ihm ein hartes Schicksal auferleget.

Erfahrung, sagt Paulus, bringet Hoffnung.

Der Apostel machet hier gleichsam eine güldene Kette, die etliche Glieder hat, deren eines immer in dem andern hängen. Trübsal, spricht er, bringet Geduld. Geduld aber bringet Erfahrung. Erfahrung aber bringet Hoffnung.

Er verknüpft also die Hoffnung zunächst mit der Erfahrung. Und scheint folglich diese, als die wirkende Ursache von jener, beschreiben zu wollen.

Unterdeß können wir sie füglich auch, als eine Frucht der Trübsal, betrachten, da nemlich dieselbe die Geduld, diese aber die Erfahrung bringet. Woraus denn die Hoffnung ihren Ursprung nimmt.

Wenn man etwas gutes selbst schon erlebt hat, welches

des unter gewissen Umständen geschehen ist, so schöpft man Hoffnung, dasselbe könne unter gleichen Umständen noch einmahl, und mehrmahl geschehen. Wenn also ein Christ, da Gott ihm ein hartes Schicksal erzeiget, es an sich selbst erfahren hat, daß er doch gnädig bleibe; Wenn ers da empfunden, wie derselbe ihm beygestanden, ihn getröstet und gestärket, wie er sein Gebet erhöret, und ihn errettet habe; So kann er auf ein andermahl desto freudiger hoffen, der Herr werde auch dasmahl seine Gnade gegen ihn nicht wegwerfen, er werde auch dasmahl ihn nicht ungetröstet, nicht ungestärket, nicht unerhöret, nicht hilflos lassen.

So lernet der Christ, dem Herrn seine Wege befehlen, und auf ihn hoffen, als der es wohl machen wird, Ps. 37. Die Erfahrung lehret ihn mit David sprechen aus Ps. 13. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest.

Und auch diese Hoffnung, theureste Seelen, mögen wir freylich mit allem Rechte, als einen Vortheil, ja, als einen grossen und wichtigen Vortheil, betrachten, den es dem Christen zuwege bringet, wenn Gott ihn ein hartes Schicksal erfahren lästet.

Wer weiß nicht, daß die Hoffnung etwas liebliches mit sich führe? Sie hat ja etwas gutes zum Vorwurfe. Dieses betrachtet sie, als etwas, welches, ob es wol entfernt scheint, doch nicht gar ausbleiben wird, sondern sich immer mehr nähert, und endlich erreicht werden kann. Die Hoffnung verursachet also dem menschlichen Gemüthe angenehme Empfindungen. Und diese Hoffnung, von welcher wir jetzt reden, thut solches desto mehr, da sie auf das aller höchste

Wesen, auf die einzige Quelle alles wahren Vergnügens; auf Gott selbst gerichtet ist.

Wie herrlich muß also einem Kinde Gottes durch diese Hoffnung der bittere Kreuzkelch versüßet werden!

Ja, meine Freunde, der Nutzen dieser Hoffnung wird in unsern Augen noch grösser, wenn wir anmerken, wie ihn der Geist des Herrn durch den Apostel Paulum in unserm Texte beschreibet, da er weiter saget: Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

Der Mensch wird zu Schanden, oder er hat Ursache, sich zu schämen, wenn er etwas gehoffet hat, wovon er, wenn er seine Vernunft gebraucht hätte, wol hätte mögen einsehen, daß nichts daraus werden könnte. Paulus will also mit der Redensart: Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, dieses andeuten: Die auf Gott gesetzte Hoffnung eines Gläubigen, wie dieselbe auf einen unbeweglichen Fels gegründet ist, und über dem durch die Erfahrung unterstützt wird, sey nicht umsonst, sie schlage ihm nicht fehl, sondern er erreiche das Ziel derselben. Welches der weise Sittenlehrer mit den Beispielen der vormahligen Heiligen bestärket, da er Sir. 2. spricht: Sehet an die Exempel der Alten, und merket sie: Wer ist jemahls zu Schanden worden, der auf den Herrn gehoffet hat? Und ein heiliger David aus eigener Erfahrung bezeuget, wenn er Ps. 25. zu seinem Gotte spricht: Keiner wird zu Schanden, der dein harret.

Ich muß aber hier gewärtigen, mir mögte ein Einwurf gemacht werden: zuweilen erlangen es doch ja die gläubi-

gläubigen Kinder Gottes nicht, was sie hoffen. Doch dieser Stein des Anstosses wird sich heben lassen.

Zwar ist nicht zu läugnen, es gewinne zu Zeiten das Ansehen, als hoffeten die Kinder des Höchsten etwas vergeblich. Ein frommer Christ, zum Exempel liegt krank da-nieder. Er hoffet, wieder gesund zu werden. Gott aber nimmt das Leben von ihm. Und es lieffen sich wol mehr dergleichen Vorfälle anmerken. Allein, meine Freunde, dem sey, wie ihm wolle, so bleibets doch eine unumstößliche Wahrheit: Die Hoffnung, welche ein wahrer Gläubiger auf Gott setzt, läffet ihn nimmermehr zu Schanden werden. Sie betrieget ihn niemahls.

Die rechte Hoffnung auf Gott nemlich bestehet eigent-lich darinn: Ein Christ hoffet von demselben allezeit das, was ihm wahrhaftig nützet. So beschreibet sie der weise Sirach, da er Sir. 2. zu derselben so ermahnet: Die, so ihr den Herrn fürchtet, hoffet das beste von ihm.

Nun kann es ofte geschehen, daß ein Christ etwas für nützlich hält, Gott aber ersiehet es ganz anders. Dieser Vater, der die Weisheit selbst ist, muß es ja wol besser wissen, was seinen Kindern nütze, als sie selbst es einsehen mögen, die, auch in Absicht auf ihre Erkenntniß, hier noch immer sind, wie die Kinder, nach dem Gleichniß Pauli I Cor. 13. Er gibt ihnen also bisweilen zwar nicht, was sie hoffen. Dennoch aber läffet er ihre Hoffnung nicht un-erfüllet, wenn er ihnen, anstatt dessen, was bessers schen-ket, welches seine Weisheit, ihnen nützlicher zu seyn befun-den. Wie, zum Exempel, der fromme König in Juda, Josia, ohne Zweifel gehoffet hatte, aus dem Feldzuge, wel-chem er bewohnete, unter dem Schutze des Allmächtigen

unversehret wieder zurück zu kommen, GOTT aber es besser für ihn ersähe, ihn darinn umkommen zu lassen, damit seine Augen das Unglück nicht sehen möchten, welches er bald nachher über seinen königlichen Sitz bringen wollte, 2 König. 22.

Und endlich so fehlet den Gläubigen diejenige Hoffnung nicht, von welcher Paulus vor unserm Texte saget: Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll. Denn GOTT hat sie ja dazu gesetzt, daß sie die Seligkeit besitzen sollen durch unsern Herrn Jesum Christum, 1 Thess. 5.

Ja, dieses, daß ihnen ofte ein hartes widerfähret, stärket sie in der Hoffnung der Seligkeit. Denn sie wissen, GOTT wolle ihnen eben dadurch den Weg zu derselben bahnen, als der es ihnen Ap. Gesch. 14. längst geoffenbaret, daß sie durch viel Trübsal ins Reich GOTTES eingehen müssen. Sie sind also versichert: Wenn sie mit Christo leiden, so werden sie auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8.

Anwendung.

So gehet denn hin, ihr Gläubigen im Volke, und nehmet diesen Trost der Schrift in euren Herzen mit nach Hause, um eure matte Seele damit zu laben, wenn dieselbe unter der Last des Kreuzes erliegen will. Da werdet ihr durch die stärkende Kraft desselben euch bald erholen können. Ja, ihr werdet daran schmecken und sehen, wie freundlich der Herr sey, wie freundlich er auch da sey, wo er unfreundlich

lich zu seyn scheint. Ihr werdet Ursache finden, mit dem gläubigen Assaph zu rühmen aus Ps. 73. Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand.

Erzeiget er euch schon ein hartes, wie solltet ihr darum verzagen, und euren Muth ganz sinken lassen? Wisset ihr doch, daß es euch nicht schaden könne, sondern vielmehr Vorthail, ja grossen Vorthail schaffen müsse.

So küßet denn, ihr Kinder Gottes, ach küßet doch die Väterruthen eures lieben himmlischen Vaters, womit er euch väterlich, und mit Maaße züchtiget. Verehret mit dem müthiger Erkenntlichkeit seine Güte, die er auch da beweiset, wo er scheint zornig zu seyn.

Durch die Trübsal will er euch in der Geduld üben, wozu gute Tage keine Gelegenheit geben. Ja, diese köstliche, diese in seinen allerheiligsten Augen so wehrte, und euch selbst so höchst nützliche Tugend will er daselbst in euch wirken, und euch darinn vorbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Durch die Trübsal will er euch viel erfahren lassen, das euch nützlich und vorthailhaft seyn kann, welches ihr aber im Glück so deutlich nicht merken würdet.

Durch die Trübsal will er euch lehren, auf ihn eure Hoffnung zu setzen, und euch ablenken von der Hoffnung, die euch würde lassen zu Schanden werden, welche aber, wenn es euch beständig nach Wunsche gieng, leicht euer Herz einnehmen mögte.

Die verflossene Zeit befiehet mir, mich dem Schlusse meiner Rede zu nähern. Dieselbe wendet sich demnach ins
sonderz

sonderheit noch zu den Hoch- und Werthgeschäften Leidtragenden, welche den so frühzeitig erfolgten Abschied unserer Wohlthätigen Frau Superintendentin schmerzlich betrauren.

Verehrungswürdiges Haupt des Hallischen Ministerii, Hochbekümmerter Herr Witwer! Die Ehrerbietigkeit, welche ich Ihnen schuldig bin, und die Empfindung meiner Schwachheit lassen es nicht zu, daß ich mir einbilden sollte, Ihnen etwas sagen zu können, wodurch Sie bey Ihrer grossen Traurigkeit könnten getröstet werden, welches Ihnen unbekannt wäre. Vielleicht aber mögte es die Heftigkeit des nagenden Schmerzens, den Ihre theure Seele von der noch frischen tiefgeschlagenen Wunde empfindet, nicht verstaten wollen, daß Sie Sich dessen jezo so lebhaft erinnern könnten. Und haben Sie doch Selbst zu dem Ende mich berufen, diesen heiligen Ort zu betreten, um Ihnen einigen Trost der Schrift in Dero Gedächtniß zurück zu bringen.

So hören Sie denn, Theurester Herr Superintendent! Gott hat Ihnen zwar ein hartes und trauriges Schicksal auferleget; Aber, nach seinem allerlieblichsten Vater Sinn, soll dasselbe Ihnen so wenig zum Nachtheile gereichen, daß er es vielmehr zu Ihrem grösssten Nutzen will gedenken lassen.

Er, der Herr, Ihr Gott, will Sie dadurch in der Geduld üben. Das ist zwar bereits mehrmahl geschehen, absonderlich, da Sie, nach seinem wunderbaren Willen, vor wenig Jahren eine Anzahl angenehmer Kinder kurz nach einander dem Tode überlassen mußten. Aber sollen nicht

nicht wir, die wir den Namen haben wollen, daß wir Gott lieben, allezeit uns das gefallen lassen, was uns Gelegenheit gibt, eine Tugend auszuüben, die ihm so wolgefällig ist? Und können wir es auch in derselben zu weit, ja weit genug bringen? Wie sollten Sie denn Sich darüber nicht können beruhigen, daß der Allweise Ihnen dazu abermahls eine zwar noch traurigere, als jene, doch von seiner Weisheit bequem erfundene Gelegenheit hat geben wollen?

Ich meyne auch nicht zu irren, wenn ich sage: Dieser große Nutzen, welchen Sie Selbst davon haben, erstrecke sich zugleich auf die vielen Christen mit, die Sie für ihren Hirten und Seelsorger erkennen. Ja, ich halte allerdings, es sey ein großes Merkmal der Weisheit unsers Gottes, und seiner wachenden Fürsorge für das geistliche Wohl seiner Kirche, wenn er denen, welche derselben vorstehen, zum öftern Anlaß gibt, in dieser köstlichen Tugend, der Geduld, immer völliger zu werden, damit der Glanz derselben ihren Pfarkindern so viel mehr in die Augen falle, und diese dadurch desto stärker zu ihrer Nachfolge in diesem Stücke gereizt werden. Wovon denn der Nutzen auf Sie selbst, die Lehrer der Kirche, gleichsam wieder zurück fällt, indem es ihre Bemühungen merklich erleichtern muß, da sie ihre Zuhörer zu dieser herrlichen Tugend aufmuntern, und wenn sie mit vielen Freuden den Segen sehen, mit welchem der Herr solche ihre heilige Arbeit krönet.

Und haben Sie, theurester Herr Superintendent, schon in andern Leiden es empfunden, daß die Barmherzigkeit des Herrn auch da kein Ende gehabt, so werden Sie in dem gegenwärtigen eine neue, und so starke Erfahrung davon bekommen, daß Sie seyn können, als ein trauriger,
D
und

und doch allezeit fröhlich. Denn, ob Sie gleich klagen müssen: Ich bin verlassen und einsam, so werden Sie dennoch reichlich spüren, daß der Herr auch dismahl Sie nicht verlassen habe, als der ja auch Ihnen zurufet Jes. 41. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Sind Sie auch zu andern Zeiten, da eine schwere Last des Kreuzes Ihre Schultern hart gedrückt, durch die Hoffnung auf Gott herrlich gestärket worden, so werden Sie auch dismahl durch Hoffen stark seyn. Ja, Sie werden völlige Hoffnung haben durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Und wie wird absonderlich die Hoffnung zu den unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, dieses grosse Herzeleid, welches Ihnen der empfindliche Verlust Ihrer Liebenwürdigen Bundesgenossinn verursacht, mildern, wenn Sie bedenken, wie Sie Dieselbe einst mit unendlich grössern Freuden wieder antreffen werden, als das Trauren ist, welches jetzt Ihr Herz erfüllet!

Ja, die Hoffnung auf Gott, und absonderlich die Hoffnung der über alles grossen, und in alle ewige Ewigkeit fortdaurenden Glückseligkeit, welche Ihnen in jener Welt bereitet ist, wird Sie im voraus rüsten gegen alle künftige Leiden, welche der wunderbahre Gott in dieser Zeitlichkeit noch über Sie mögte verhängen wollen.

Schmerzlich Leidtragende Frau Mutter unserer Wohlseiligen Frau Superintendentinn! In Ihrem Leben

ben ist es ohne Zweifel oft geschehen, daß Gott Ihnen ein hartes Schicksal erzeiget hat. Wie Sie denn dahin absonderlich Ihren einsamen Witwenstand, und den vor ertlichen Jahren fast auf einmahl erlittenen Verlust, einiger lieben Enkel rechnen mögen.

Ich glaube daher, Sie haben schon gelernt, Ihre Seele mit Geduld zu fassen. Aber lassen Sie Sichs doch gefallen, daß Gott Ihnen jezo Gelegenheit darreicht, in dieser so edlen Tugend Sich aufs neue zu üben, und in derselben noch weiter fortzugehen.

Der himmlische Vater hat Sie in seiner Kreuz-Schule gelehret, auf ihn Ihre Hoffnung gerichtet seyn zu lassen. Haben Sie aber wohl nicht auch wahrgenommen, wie leicht unser Hoffen anfangs zu wanken? Und haben Sie wohl nicht zu Zeiten gespüret, wie bald dasselbe, wenn es uns wohl gehet, sich auf etwas lenke, das einem schwachen Rohre gleicht? Wie wohl thut denn der Herr bey Ihnen, da er durch eine abermahlige Trübsal Ihre Hoffnung auf ihn mehr zu befestigen, und Ihr Herz von aller eiteln Hoffnung abzuziehen suchet, damit Sie bey herannahenden Alter um so mehr lernen, auf jene selige Hoffnung warten.

Sie, allerliebste Kinder, die es mit Seufzen und Thränen beklagen, daß Gott Ihnen ein hartes erzeiget, da er Sie einer liebevollen Mutter so frühzeitig hat lassen beraubet werden, selig seind Sie dennoch auch bey diesem für Sie sehr betrübt scheinenden Vorfalle.

Sie hat der Herr in Ihrer schwachen Jugend bisher noch mit besondern Leiden verschonet. Sie bedürfen also noch, den Anfang zu machen mit der Ausübung der schönen

nen Tugend, der Geduld. Und wohl Ihnen, daß Ihnen dazu so früh eine Gelegenheit vorkommt. Es ist ein köstlich Ding, daß man das Joch des Creuzes, und zwar mit Geduld, in der Jugend trage, nach dem Ausspruch des heiligen Propheten Jeremia Klagel. 3. Denn so hat man, wenn man zum Alter kömmt, desto mehr Zeit, in dieser vortreflichen Tugend es weit zu bringen.

Wohl Ihnen auch, daß Sie so früh zu der heilsamen Erfahrung gelangen, welche die Trübsal mit sich bringet. Denn nun können Sie desto früher klug werden, klug werden, Sich in die Zeit zu schicken, wenn sie böse wird, welches Sie, wie andere Auserwählte, Heilige und Geliebte Gottes, in diesem Jammerthale vielleicht noch mehrmahl werden erleben müssen.

Wohl Ihnen, daß Sie, da Ihnen Die entrisßen worden, durch welche Sie noch viel gutes zu erreichen hoffen konnten, so früh veranlasset werden, auf den Ihre Hoffnung zu setzen, der Sie so freundlich anredet: Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet, Jes. 49.

Wohlan, Sämmtliche vornehme Leidtragende! so fassen Sie Sich, und lassen den guten und gnädigen Willen des HErrn geschehen, kraft dessen er Ihnen zwar ein hartes erzeiget, aber doch, Ihr wahres Wohl damit aufricht zu erhalten, und zu befestigen, im Sinne hat. Vereinigen Sie Ihre Herzen in einer, dem alles so wohl meynenden und wohl machenden Gotte, kindlich ergebenen Gesessenheit, und sprechen:

3st

Ist uns bitter gleich dein Wille,
Muß er dennoch seyn vollbracht, ꝛ.

Aber noch ein Wort, welches uns allen gilt. Wir, teureste Seelen, mögen nemlich bey dem frühzeitigen, und, nach Gottes unwandelbarem Willen, so geschwind erfolgten Sterbefalle, welcher diese unsere Zusammenkunft veranlasset hat, zu unserm Heil bedenken, was uns Sirach 18. mit diesen Worten zu Gemüthe führet: Es kann vor Abends wohl anders werden, weder es am Morgen war. Und solches alles geschieht bald vor Gott. *)

Davon haben wir ja ein erweckliches Beyspiel vor unsern Augen gehabt, an unserer wohlseeligen Frau Superintendentinn. Wie wenige Zeit vor Dero Ableben haben wir Dieselbe noch gesund, frisch und munter gesehen! Wie bald aber, und wie geschwind war das Ziel Ihres Lebens da! Und ob Sie gleich dasselbe unter solchen Umständen hat beschließen müssen, die nicht bey einem jeden unter uns Statt finden, so wissen wir ja doch, wie leicht mannigerley andere Zufälle es mögen verursachen, daß unser Lebensfaß plötzlich abgerissen werden.

O, meine Freunde, was ist denn mehr zu wünschen, als daß wir alle in acht nehmen mögen, ja, laßet es uns durch unermüdetes Seufzen und Flehen von unserm Gotte zu erhalten suchen, daß er uns Gnade gebe, es zu befolgen, was der weise Sittenlehrer an dem angezogenen Orte so

lehrt. D 3

*) Diese Worte führte die Wohlseelige ihrem Gemahl zu Gemüthe: da er an dem Tage vor Ihrer Entbindung ausreisen mußte.

lehrreich hinzusetzt, da er ferner sagt: Ein Weiser ist in diesem allen sorgfältig, und hütet sich vor Sünden, weil er noch sündigen kann.

Solte es denn, nach Gottes Willen, auch geschehen, daß unser zeitliches Leben sich plötzlich endigte, so wird da an uns erfüllet werden, was die Kirche singet:

Ein schnell und selig Sterben
Ist schnell und glücklich erben
Des schönen Himmels Ehrensaal.
Amen.

Lebenslauf.

Frau Johanne Dorothee Deckern, geborne Scholingen, ist 1736 den 20sten May von Herrn Christian Wilhelm Scholing, weiland Fürstlich Hessischen Postmeister, Burgemeister und Kaufmann in Höxter, und von Frau Johanne Dorothee Heinriette, geborne Knipping, eines vornehmen Kaufmanns Tochter in Bodenwerder, geboren, und hierauf zu einer höhern Kindschaft mit Gott durch die heilige Taufe gebracht. Ihre Aeltern haben sich vorzüglich angelegen seyn lassen, diese ihre Tochter durch christliche Auferziehung in der Furcht Gottes ihm wieder zuzuführen. Die ihr vorgesetzte privat Lehrer suchten einen guten Grund der heilsamen Lehre und seligmachenden Erkenntniß in Ihr zartes Herz zu legen. Da Sie nun von Gott nicht nur einen fähigen Verstand und gutes Gedächtniß,

sondern auch überhaupt eine feine Seele empfangen hatte; so war die Arbeit ihrer Lehrer in unterschiedlichen Arbeiten an Ihr gesegnet. Nachdem sie in der Erkenntniß des Willens und der Wege Gottes vorzüglich zugenommen, ist sie zur ordentlichen Zeit im Christenthum confirmiret, und durch den Genuß des heiligen Abendmahls zu einer nähern Gemeinschaft ihres Heilandes gelanget. Ausserdem wurde Sie von ihren Aeltern zur Haushaltung und andern weiblichen Geschäften auf das treulichste angeführet, auch in vorzüglichen Wissenschaften, vornehmlich in der Musik, durch andere unterwiesen. Sie war auch überhaupt fleißig und unverdrossen, so daß Sie nachmahls ihrem eigenen wichtigen Hauswesen mit Nutzen und Ruhm wol vorstehen können. Ihre ledigen Jahre brachte Sie in der Zucht, Tugend, Arbeitsamkeit und Eingezogenheit zu, ließ auch dabey die Gottseligkeit in allen häuslichen Geschäften ihr vornehmstes Werk seyn. Ihr tugendhaftes und wirthschaftliches Bezeigen war daher die Veranlassung, daß der gegenwärtige höchstbetrübte Witwer, Herr Superintendent Peter Christian Dekker, damahliger Diaconus in Stadt-Oldendorf, mit Bewilligung der Aeltern Sie zur Ehegenossin erwählte, und im Jahr 1754. den 18ten Junii, da Sie 18 Jahr alt war, durch priesterliche Einsegnung, mit Ihr den Ehestand antrat, in welcher 16 jährigen vergnügten Ehe, worinn das Vergnügen mit den Jahren gleichsam wuchs, sie 13 Kinder, als 8 Söhne und 5 Töchter gebohren hat, wovon 4 Söhne und 4 Töchter bereits in die Ewigkeit voraus gegangen, eine Tochter und 4 Söhne aber sich annoch am Leben befinden, welche sind:

- 1) Dor. Heinn. Christiane.
- 2) Conr. Frid. Julius.

lius. 3) Georg Christian Adolph. 4) Carl
Aug. Eberhard. 5) Joh. Friderich.

Unter den selig verstorbenen sind:

- 1) Christian † 1755. 2) Ernestine Theresia † 1764.
in ersten Jahre. 3) Ludew. Ferdinand † 1766. im
sechsten Jahre. 4) Peter Eberhard † 1766. im er-
sten Jahre. 5) Lucie Regine † 1767. im achten Jah-
re. 6) Lisette Charlotte Antonette † 1767. im fünf-
ten Jahre. 7) Sophie Wilhelmine † 1767. im
dritten Jahre. 8) Franz Aug. † 1770. im ersten
Jahre.

Bei der Geburt des 13ten Kindes, da es Ihr wie der Rahel
gieng, hat Sie nach dem Rathschluß Gottes 18 Stunden
nach der Entbindung ihr Leben in der besten Blüte der Jah-
re eingebüßt, durch welchen beklagenswürdigen Abschied,
die Kinder eine liebevolle und sorgende Mutter; der Herr
Witwer aber eine würdige, rechtschaffene und getreue Ge-
mahlinn verlohren.

Wie Sie nun eine Person ist, welche gewissermassen
unter die Zahl der Unglücklichen ihres Geschlechts gerechnet
werden möchte, und daher billig viele Thränen unter uns
verursachet hat; also hat Sie auch uns gezeiget von was für
einem Nachdruck die göttliche Drohung über die Mutter al-
ler Lebendigen und ihre Töchter sey. Da wir aber gleich-
wohl von ihrer Vorbereitung zu einem seligen Ende über-
zeuget sind, so ist Dieselbe vielmehr in diesem Betracht unter
die Glückseligen unserer Zeit zu rechnen, und ihr bisher be-
weintes Unglück vielmehr für ein Glück zu achten. Denn
die Schrift bezeuget klar, daß das Weib wird selig werden
durch

durch Kinderzeugen. 2c. 1 Tim. 2, 15. Das Bette der Gebährenden ist also ein Bette der Ehren, denn die Schwangerschaft wird billig für eine Ehre des weiblichen Geschlechts gehalten, ihr Tod ist ein Märtyrer-Tod, und ihre gesammte Leiden sind desto würdigere Ursachen, bey unserm Gott unendlichen Trost und herrliche Gnaden-Belohnungen zu erlangen, denn sie leiden und sterben in ihrem Berufe.

Es ist auf der Erden das größte Glück für einen Mann, wenn er eine tugendsame Frau findet, welche bey der wahren Furcht Gottes ihren Mann liebet und hochachtet, und deren Denkart mit der seinigen übereinstimmig ist. Eine solche hatte der Herr Superintendent Decker an seiner Ehegenossinn gefunden. Sie liebte Ihn von Herzensgrund, und wußte Ihn mit gebührender Freundlichkeit und Gelassenheit zu begegnen. Ihr vornehmster und sichtbarster Character war: Rechtschaffenheit ohne Verstellung zu lieben, gerade durch unpartheyisch zu seyn, Gottseligkeit ohne Ruhmräthigkeit zu beweisen, und besonders alles Unrecht äußerst zu hassen, und möglichst zu hindern.

In dem letzten Kriege hat Sie unbeschreibliche Drangsale erlitten: wie Sie denn, da ihr Mann gefangen weggeführt war, der Wuth der Krieger weichen, und in der Hannöverschen Stadt Bodenwerder Wochenbette halten mußte.

Während Ihrer Schwangerschaft hat Sie sich vorzüglich mit Ihrem Gott unterredet, seine unentbehrliche Hülfe mit andächtigem und demüthigem Herzen gesucht, und den Ausgang Ihres Zustandes seinem heiligen Willen anheim gestellt. Hiervon geben uns Zeugniß ihre tägliche Gebeter, die sie längst vor ihrem Wochen- und Sterbebette im

E Munde

Munde geführt, auch mit eigener Hand in ein Buch geschrieben hat, unter welchen folgende sonderlich zu merken:

„Schickt mir Gott ein Kreuz zu tragen, dringt her,
 „ein Angst und Pein, sollt ich drum verzagen! der es
 „schickt, der wird es wenden; Er weiß wohl, wie er soll all
 „mein Unglück enden.“

„Ingleichen, „Herr, lehre mich stets mein Ende be-
 „denken, und wenn ich einst sterben muß, die Seel in
 „Jesu Wunden senken, und ja nicht sparen meine Buß.
 „Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit
 „meinem Ende gut.“

Auch muß man Ihr ferner dieses zum besondern Ruhm nachsagen, daß Sie in Ihren letzten Stunden einen guten Kampf des Glaubens gekämpft hat. Denn nahen wir uns zu dem Sterbebette Derselben, so finden wir Sie nicht nur in einem geistreichen Buche lesen, sondern hören Sie auch mit Gott also reden: „Reiche deinem schwachen Kinn,
 „de, das auf matten Füßen steht, deine Gnaden-Hand
 „geschwinde, bis die Angst vorüber geht“ u.

Nachdem Sie auf solche rühmliche Art zum seligen Ende Sich zubereitet hatte, und der treue Beystand ihres persönlich gegenwärtigen Arztes nichts weiter ausrichten konnte, so stellte sich endlich der letzte Todeskampf ein, in welchem der Herr Jesus, als ein Ueberwinder des Todes, Ihnen, im Tode freudig triumphierenden Geist, unter dem Thränen-vollen Gebete Ihres Ehemannes und der Umstehenden, aus diesem Jammerthal in das ewige und unverwelbliche Erbe einführte, das behalten wird im Himmel.
 Dies

Dies geschah am 7ten October, des Abends um 9 Uhr, da Sie in dieser irdischen Wallfarth unter vielen Leiden und Trübsalen 34 Jahr vier und ein halbes Monath gelebet hatte.

Abdankungs-Gebet.

Wunderbarer Gott! du hast, nach deinem unerforschlichen Rathe, durch diesen harten Sterbefall vielen Personen, die der Wohlseiligen angehört, so viel grössere Ursache gegeben, zu klagen: Der Allmächtige hat mich sehr betrübet, je frühzeitiger derselbe ist.

Was sollen wir hiezu sagen? Wir wollen, wie wir schuldig sind, dir die Ehre geben, und dennoch sprechen: Herr, dein Thun ist eitel Güte und Treue.

Diese hast du auf mannigfaltige Weise an unserer Wohlseiligen sichtbarlich erzeigt in Ihrem Leben, in Ihrem Leiden, in Ihrem Sterben, und durch Sie an Ihrem hinterbliebenen Herrn Gemahl und lieben Kindern.

Dafür gebühret deinem herrlichen Nahmen von uns allen Lob, und Ehre, und Preis, und Ruhm, und Dank.

Laß dir aber auch, o gnädiger Gott, zu welchem alles Fleisch kömmt, weil du Gebet erhörst, laß dir wohlgefallen die Rede unsers Mundes, und das Gespräch unsers Herzens vor dir, da wir für unsere Wohlseilige Frau Superintendentinn, und für Ihre Höchstbetrübt Hinterlassene, nicht weniger auch für uns von deiner Barmherzigkeit noch etwas erbitten.

Ihre, unserer Wohlseiligen, abgeschiedene, und insonderheit zuletzt hart geängstete Seele wollest du nun vor
E 2
deinem

deinem Throne so viel reichlicher erquicken. Und wenn du an deinem grossen Gerichtstage Ihren in die Erde gesenkten Leib ausderselben wieder hervor rufen wirst, so laß ihn dem verklärten Leibe deines Sohnes ähnlich werden.

Die Hochbetrübt hinterlassene Angehörige, namentlich den äusserst bekümmerten Herrn Witwer, die tief gebeugte Frau Mutter, die in den traurigen Waisenstand gerahtene Kinder, auch das sämmtliche leidtragende Geschwister, und andere nahe Verwante der Wohlseiligen, laß es in grossem Masse empfinden, daß du wahrhaftig seyst, wie du dich nennen lässest, der Gott alles Trostes. Laß den Herrn Witwer, und die Frau Mutter, zu Ihrer merklichen Beruhigung, mit so viel grösserm Vergnügen sehen, daß die nachgebliebene Kinder unter deiner allmächtigen Seegenshand aufwachsen, als solche Pflanzen, welche die beste Hoffnung von Sich geben, es werden einst daraus werden Bäume der Gerechtigkeit, die zu seiner Zeit in dem himmlischen Paradiese ewig grünen sollen. Erleichtere Ihrem Herrn Vater durch deinen gnädigen Beystand die Ihm nun verdoppelte Last der Erziehung Derselben, und kröne Seine Bemühungen, die Er zu diesem heilsamen Zwecke anwendet, mit zwiefachen Seegen.

Lege Seinen Jahren so viel mehrere zu, jemehr Sie nun Seiner Fürsorge bedürfen, nachdem Sie der mütterlichen beraubt sind. Und laß Sein von dir geliebtes Haus in vielen Jahren durch keinen harten Fall wieder erschüttert werden.

Schenke Ihm und auch allen übrigen, die diesen so betrübtten Sterbefall betrauren, dafern es dein Wille ist, noch
in

in dieser Zeitlichkeit, was Ihr Herz erfreuen mag. Endlich, wenn Sie alt und Lebens satt sind, so laß Sie sterben des Todes der Gerechten.

Und damit auch unser Ende werde, wie deren Ende, so bereite uns durch deinen Geist und Gnade hier in der Zeit so, wie du uns haben willst in der Ewigkeit, auf daß dieselbe, wenn du uns durch den Tod dazu abfordern wirst, uns so süße, so erfreulich werde, als du, nach dem überschwenglichen Reichthum deiner Güte, sie uns gönnest.

Thue dieses alles, barmherziger Gott, um deines allerliebsten Sohnes willen, in dessen Nahmen wir uns vor dem Throne deiner erhabensten Majestät niederwerfen, und ferner beten, wie er uns gelehret hat: Unser Vater &c.

Poetische Gedanken,

einiger Gönner und Freunde, die Sie ihren Briefen angehängt haben.

Du stehst und weinst: Sie ist nicht mehr! Genung zu Deiner
Ruh:

Dein Herr nahm Sie. Die Thränen weg! und geh der Heerde zu.

F. A. R.

Dein traurigs Schicksal beuget mich,
Ich sehe weinend weinend Dich,
O Freund, was ist geschehen!

O Gott, der alles ändern kann,
O Gott, nimm dich doch Seiner an,
O Gott, erhöhr Sein Flehen.

D. W. E.

Wo ist Sie? — Ach nicht mehr, wo nun ihr Lieblich wach,
 Sich härmst, seufzet, weint, und hier auf dieser Erden.
 Wird Sie nie, was Sie war, noch einmal wieder werden.
 Wo ist Sie? — Ach Sie starb — entstieg in dunkle Nacht
 Verworfenen Wörtern hin, Wort, uns zur Qual gedacht.
 Sie starb — „Geliebter Mann,“ dieß schmeichelhafte Wort
 Wirßt Du, Verlassener, auf ewig nicht mehr hören.
 Der schwarzen Krankheit Wuth, reißt Deine Gattinn fort,
 Die Deine Freude war, muß Deine Freude stören.
 Die Hand, die Dich umschlang, die Dir geweihte Hand,
 Wird ferner nie den Freund mit heißer Liebe drücken,
 Die Hand von Dir geküßt, oft von Dir schön genannt,
 Ist ewig blaß und kalt, und soll nicht mehr entzücken.
 Sie war Dein Trost, Dein Glück, geschmückt mit Ihrer Liebe
 Sand sich ein jeder Tag mit neuen Freuden ein,
 Harmonisch fühltest Ihr die Macht gleich starker Triebe,
 Ein Himmel gieng, vorbei dem andern nah zu sehn.
 Allein schnell flieht die Lust, und Trauer schwärzt Dein Leben;
 Unwiederruflich stirbt, was Du so treu geliebt.
 Sie stirbt, und keine Macht kann Sie Dir wiedergeben,
 Gleich jenem Ocean, der niemals wiedergiebt.
 O weine, theurer Mann, gerecht sind Deine Zähren,
 Die beste Gattinn ist der lauten Klagen werth,
 Laß uns Ihr frühes Grab mit tiefer Behmuth ehren,
 Sie, Deren Leben einst Dein später Enkel ehrt.
 Gerecht sieht Dich Dein Haus in ernsten Stunden klagen,
 Die Thränen, die Du weinst, sind Thränen der Natur,
 Du fühlst den starken Schlag, die härteste der Plagen,
 Und Deine Zärtlichkeit verwirft ein Unmensch nur.
 Doch laß den sanften Trost auch Deine Wunden heilen.

Doch

Du kennst und liebst den Gott, der uns die Leiden schickt,
 Laß uns nicht immerhin bei Sarg und Grab verweilen,
 Besiege Deinen Schmerz, der Dich zu Boden drückt.
 Sie floh aus einer Welt, worinn die Laster thronen,
 Und gieng in eine Welt, worin die Tugend glänzt,
 Hier wird die Selige bey Ihrem Heiland wohnen,
 In weissen Kleidern gehn, die holde Stirn umkränzt.
 Sieh', wie Sie dort entzückt in Ihre Harfen spielt,
 Mit allem schon bekannt, frey von der Sterblichkeit,
 Erst Gottes Liebe schmeckt, dann deine Liebe fühlet,
 Und über Ihren Stand, als Engel, sich erfreut.
 Mit Dankbarkeit erfüllt, singt Sie dem Heiland Lieder,
 Und Freude schwellt die Brust, daß Sie Ihn lieben kann,
 Voll Mitleid schaut Sie dann auf Ihren Freund hernieder,
 Zählt Seine Thränen — sieht die liebsten Kinder an.
 Ja, Freund, Sie liebt Dich noch, und will Dein Schutz-Geist werden,
 Die theure Freundinn bleibt auch nach dem Tode Dein,
 Sie seufzet, wenn Du weinst, und wird auf dieser Erden,
 Im unerblickten Glanz beständig bei Dir seyn.
 Welch eine Freude wirst Du, Eheurster, nicht empfinden,
 Wenn Dich die Gattinn einst mit Freundlichkeit empfängt,
 Du wirst Sie wieder sehn, und neue Freude finden,
 Wahrhaftig glücklich seyn, von keinem Gram gekränkt.

Joh. Frid. Ripp.



Grab

Grab-Schrift.

Hier ruhet die Superintendentinn

Johanne Dorothee Dekker,
geborene Scholingen/

die Sich in Ihrem kurzen Irdischen Leben
von 34 Jahren um Himmel und Erden verdient
gemacht hat.

In dem Himmel hat Sie bereits 8 würdige Bürger
von Ihren Kindern vorangeschicket,
der Erde aber 5 hoffnungsvolle Zweige
zurück gelassen.

Aus reiner und wahrer Liebe zur Religion hat Sie theils aus
eigenen Mitteln, theils durch Fürsprache bey begüterten
Christlichen Herzen, dieser Kirche einen grossen silbernen Com-
munion-Kelch, einen Tauf-Engel, und zweymalige Be-
kleidung, der im Kriege zweymal geplünderten
Canzel und des Altars, 2c. mit Freuden
besorget.

Sie war geboren 1736. den 20 May, verheyratet 1754.
den 18 Junii, ist gestorben 1770. den 7 Oct.

Gott erfreue ihre treue Seele in der Ewigkeit.

Dies wünschet mit Thränen und Seufzen

Ihr betrübter Chemann,

P. C. Dekker.

